

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

**GREN
ZEN
LOS**

**SZYMANOWSKI
MOZART**

Das Konzert auf einen Blick

Einen Traum von unbegrenzter Sinnlichkeit und Freiheit lässt Karol Szymanowski mit seiner Oper *Król Roger* auferstehen: Ein junger schöner Hirte entpuppt sich als Dionysos, Gott der Ekstase und des Rausches. Szymanowski verarbeitet hier seine Homosexualität und den Konflikt mit den Verbotszonen der katholischen Kirche. Sich von Konventionen zu befreien, diesen Antrieb lässt auch Szymanowskis 4. Sinfonie erkennen: »Unterhaltungsmusik für das breitere Publikum« wolle er komponieren, so der Komponist. Mozarts 4. Violinkonzert bezeugt, dass das Einfachste oft das Schwerste ist – und wenn es gelingt, das Wunderbarste. Die Solisten Noa Wildschut und Cédric Tiberghien sind gemeinsam mit dem Dirigenten Harry Ogg zu erleben.

GRENZEN LOS

20'

Karol Szymanowski

Suite aus der Oper *Król Roger*
1926

Zusammengestellt von Iain Farrington
Deutsche Erstaufführung

25'

Wolfgang Amadeus Mozart

Violinkonzert Nr. 4 D-Dur KV 218
1775

Allegro
Andante cantabile
Rondeau. Andante grazioso

PAUSE

25'

Karol Szymanowski

Sinfonie Nr. 4 op. 60
Sinfonia concertante
für Klavier und Orchester
1932

Moderato. Tempo comodo
Andante molto sostenuto
Allegro non troppo, ma agitato ed ansioso

Noa Wildschut Violine
Cédric Tiberghien Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
Harry Ogg Dirigent



SO 12.01.20 11 Uhr
MO 13.01.20 20 Uhr
DI 14.01.20 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde
vor Konzertbeginn mit Susann El Kassar

Dirigent Nicholas Collon musste die Konzerte leider aus familiären Gründen absagen. Wir danken Harry Ogg für die kurzfristige Übernahme des Programms.

Das Konzert am 14.01.20 wird von Deutschlandfunk Kultur mitgeschnitten und am 07.02.20 ab 20:03 übertragen. Deutschlandfunk Kultur empfangen Sie europaweit, in Köln auf UKW 96,5 MHz, Kabel 97,55, im Digitalradio (DAB+), über Satellit, online und in der App.

 Deutschlandfunk Kultur

Entfesselt

VON
SUSANN
EL
KASSAR

Besonders häufig sind die Werke von Karol Szymanowski nicht auf den Konzertpodien zu erleben, was erstaunlich ist, zählt er doch zu den wichtigsten polnischen Komponisten vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Szymanowski hat während seines Lebens in unterschiedlichen Schaffensphasen recht verschiedene Musiksprachen verfolgt. Zwei ziemlich gegensätzliche werden uns im heutigen Konzert begegnen.

Aus seiner zweiten Oper *Król Roger* (König Roger) spricht Szymanowskis Interesse an antiken Kulturen, eine Vorliebe für Exotismus und Farbenreichtum. Bei der 4. Sinfonie, der *Sinfonia concertante* dagegen folgte er einem polnischen »Trend«: Seit ihrer Unabhängigkeit 1919 wuchs der Nationalstolz der Polen. Komponisten hatten das Bedürfnis, dieses Bewusstsein auch musikalisch zu unterstützen – so auch Szymanowski. Darum bedient sich seine *Sinfonia concertante* polnischer Tanzweisen oder auch Volksmelodien. Arthur Rubinstein, der Widmungsträger der Komposition und einer der besten Freunde des Komponisten, nannte sie Szymanowskis »erste große in spezifisch polnischer Tonsprache«.

Verführt durch enthemmte Sinnlichkeit: Szymanowskis König Roger

Karol Szymanowski reiste 1910 nach Venedig, Rom und Florenz, in den Jahren 1911 und 1914 hielt er sich auf Sizilien auf. Im Nebeneinander der Kulturen des Westens und des Ostens, das er dort erlebte, in der Überlagerung von verschiedenen kultur- und religionsgeschichtlichen Strömungen fühlte er sich zu Hause. In der Folge komponierte er mehrere

Werke, die orientalische, antike und frühchristliche Themen reflektieren, beispielsweise *Des Hafis Liebeslieder* (1911) oder die 3. Sinfonie *Das Lied der Nacht* (1914). Szymanowski ließ bei all diesen Kompositionen seine bildreichen Assoziationen in einer üppigen, impressionistischen Klangsprache Gestalt werden.

Ebenfalls eine Frucht der beiden Sizilien-Aufenthalte war Szymanowskis Wunsch, ein »sizilianisches Musikdrama« zu schreiben. Der Dichter Jarosław

Iwaskiewicz sollte das Libretto dazu verfassen, er schickte im August 1918 einen ersten Entwurf an Szymanowski. Der reagierte darauf in einem enthusiastischen Brief an den Dichter: »Die flüchtige sizilianische Skizze, die Du mir geschickt hast, hat mich auf Anhieb durch ihre eigentümliche Nähe begeistert. Sie wurde sozusagen zur Offenbarung eines eigenen Geheimnisses.«

KAROL
SZYMANOWSKI
* 06.10.1882
Tymoszkówka
(heute Ukraine)
† 29.03.1937 Lausanne

Suite aus der Oper
Król Roger

Uraufführung
Oper:
19.06.1926 Warschau
Suite:
06.12.2019 Den Haag



ICH
SPÜRE DIE
IMPULSE
DER MUSIK.

JEE-HYE BAE
VIOLONCELLO

Tatsächlich hatte Szymanowski in Sizilien eine bislang verborgene oder sogar verdrängte Seite an sich erkannt: sein Interesse für Männer. Am sizilianischen Strand sei ihm seine Homosexualität bewusst geworden, teilte er später dem Pianisten und Freund Arthur Rubinstein mit. Und auch bei König Roger, die Titelfigur des »sizilianischen Musikdramas«, scheint ein junger schöner Hirte das Begehren zu wecken. Einerseits ist Roger fasziniert von ihm, versucht sich ihn andererseits aber fernzuhalten, weil der sinnliche Einfluss allein seines Blickes den König stark verunsichert und weil der Hirte einen völlig anderen Glauben propagiert als den christlichen, dem Roger folgt. Wahrscheinlich hat Szymanowski – aufgewachsen im streng katholischen Polen – einen ähnlichen Dissens zwischen den moralischen Vorstellungen der Gesellschaft und seiner persönlichen sexuellen Freiheitssuche durchlitten.

Die Suite aus *Król Roger*, die das Gürzenich-Orchester spielt, hat nicht Karol Szymanowski selbst zusammengestellt, sondern der britische Komponist, Pianist und Arrangeur Iain Farrington als Auftragswerk des Gürzenich-Orchesters und des Residentie Orkest Den Haag; den Impuls dazu gab der Dirigent Nicholas Collon. Er schätzt an Szymanowskis Musiksprache das Romantische, Sinnliche und auch die reichhaltigen und komplexen Harmonien. *Król Roger* ist in Collons Augen ein Meisterwerk, und diese Suite könnte dazu beitragen, dass die Musik der Oper – zumindest in dieser Gestalt – in Zukunft häufiger zu erleben ist. Denn auch wenn Szymanowski hier eine äußerst

gefühlslastige Musik geschrieben hat, die Handlung des Librettos ist zu undramatisch, als dass sie dazu einladen könnte, das Werk häufiger szenisch aufzuführen. Durch die Suite aber könnten Menschen, »die diesen Komponisten nicht gut oder gar nicht kennen, sein außergewöhnliches geniales Talent erfahren«, so hofft Collon.

Iain Farrington hat die 90-minütige Oper zu dieser Suite für Orchester auf den wesentlichen Schlüsselszenen der Oper aufgebaut und feiert dabei die leuchtenden, so fantasievoll schimmernden Farben der Partitur, die natürlich in einem erheblichen Maße von der subtilen Behandlung des Orchesters leben. Zu Beginn befinden wir uns mitten in einer rituellen Handlung, die vom Chorgesang (nun von den Holzbläsern interpretiert) getragen wird, aber auch durch ihre Bass-Lastigkeit die uralte Würde und sakrale Aura des Geschehens widerspiegelt. Wenn König Roger erscheint, wandelt sich die Musik ins Sehnsuchtsvolle. Auch der Hirte bekommt eine eigene Klangfarbe, transparent – auf einen Streicher-Tremolo-Teppich gebettet – und unschuldig wirkt seine musikalische Illustration. In der Suite übernehmen die Violoncelli die Stimme des Hirten, hinzu treten die Solo-Flöte und die hohen Streicher. Die Königin Roxana ist den Verheißungen und Reizen des schönen Jünglings bereits erlegen und schwärmt von ihm mit einer sinnlichen Vokalise, die Anklänge an arabischen melismatischen Gesang aufweist. Ihre Stimme imitieren in der Suite die Solo-Flöte und die ersten Violinen.

Ein entscheidender Moment der Oper ist der ekstatische Tanz des Hirten im ungewöhnlichen 7/8-Takt, den die Schlaginstrumente Pauke, kleine Trommel, Triangel und Schellentrommel vorantreiben. Darüber schlängeln sich magisch-verführerische Melodieinstrumente bis zum Punkt orgiastischer Kulmination.

Als Roger und der Hirte sich zum dritten Mal begegnen, steigert sich die Musik wiederum ins Ekstatische, Wilde. Der Hirte bringt die Menschen – insbesondere Roxana – dazu, ihm wie im Rausch zu folgen. Roger fühlt sich zwar angezogen, widersteht aber. Und als die wilde Truppe davonzieht und der Morgen dämmt, begrüßt er die ersten, die unruhige Nacht verdrängenden Sonnenstrahlen euphorisch: »Sonne! Sonne! [...] / Und meiner tiefen Einsamkeit, / dem Abgrund meiner Macht / Entreiß ich mein reines Herz / Und bring's als Opfer dar der Sonne!«

**Fast wie eine kleine Oper:
Mozarts Violinkonzert KV 218**

Könnte Szymanowskis Musik zu *Król Roger* Düfte transportieren, so wären es starke, schwere, intensive. Mozarts Violinkonzert Nr. 4 hingegen könnte man mit angenehmem, klärendem Kaffeegeruch assoziieren, der unsere Sinne befreit von dem Nebel, den *Król Rogers* so vielseitig schimmernde, verführerische Klangsprache um uns gelegt hat.

A portrait of a woman with dark hair, wearing a dark sleeveless top, looking slightly to the right. The background is a soft, out-of-focus outdoor setting.

KEINE
CHANCE
FÜR
HEIMWEH.

JEE-HYE BAE

»Mozart ist sehr klar«, sagt die Geigerin Noa Wildschut. »Seine vermeintliche Einfachheit trägt enorme Schönheit in sich. Mit wenigen Noten kann er so viele Gefühle ausdrücken und erwecken. Die Mozart-Violinkonzerte sind wie Opern, in denen eine Menge unterschiedlicher Charaktere auftreten.«

Zwischen April und Dezember 1775 schrieb

WOLFGANG
 AMADEUS
 MOZART
 * 27.01.1756 Salzburg
 † 05.12.1791 Wien

Violinkonzert Nr. 4

Uraufführung
vermutlich 1775
Salzburg

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
31.01.2012
Patricia
Kopatchinskaja
Violine
Ulf Schirmer
Dirigent

der 19-jährige Wolfgang Amadeus Mozart fünf Violinkonzerte, darunter das D-Dur-Konzert KV 218. Zu dieser Zeit war er Konzertmeister der fürsterzbischöflichen Hofkapelle in Salzburg. Es gehörte nicht nur zu seinen Aufgaben, als Musiker in Erscheinung zu treten, sondern auch Werke für den Konzertgebrauch zu komponieren. Im Gegensatz zu den Klavierkonzerten sollte Mozart nach dieser dichten Kompositionsphase nicht wieder zu dieser Sorte Solokonzert zurückkehren. Und dabei beherrschte er höchstwahrscheinlich sowohl Klavier als auch Violine gleichermaßen gut. Sein Vater, Leopold Mozart, war schließlich ein berühmter Pädagoge und Verfasser

einer damals gängigen Violinschule.

Mozart bedient mit seinen Violinkonzerten weitgehend die formalen Konventionen seiner Zeit – zumindest, was die Abfolge der drei Sätze schnell, langsam, schnell anbelangt. Innerhalb dieser Formvorgaben jedoch nimmt er sich Freiheiten. Im ersten Satz eröffnet er mit einem fanfarenähnlichen

Thema, das die Solovioline im weiteren Verlauf des Satzes nur ein einziges Mal aufgreift. Der zweite Satz ist lyrisch-innig und gibt den beiden Oboen Raum, gemeinsam mit der Solovioline die Themen und Motive fortzuspinnen. Und der Finalsatz, das Rondo, ist von Witz geprägt, vom Wechsel zwischen einem heiteren *Andante grazioso* und einem schmissigen *Allegro ma non troppo*. Unterbrochen wird dieses Wechselspiel von einer eher einfachen Melodie, bei der auch die leere G-Saite zum Einsatz kommt, so, als würde sie einen Dudelsack imitieren.

»Ein schönes Geschenk«: Szymanowskis Sinfonie Nr. 4

Ein ähnlich impressionistischer, üppig betörender Farbenrausch wie *Król Roger* ist Szymanowskis 4. Sinfonie nicht, aber Szymanowski spielt auch hier mit einer plastischen Musiksprache. Von 1920 an hielt sich der Komponist in den Sommermonaten mehrmals in Zakopane im Süden Polens auf. Dort regte die Volksmusik der Region Podhale seine Fantasie an, einige dieser Melodien und Rhythmen flossen auch in diese Sinfonie ein.

Im Juni 1932 wurde das Werk, das ursprünglich als reines Solokonzert geplant war, nach außen aber verschleiern als 4. Sinfonie kommuniziert werden sollte und letztlich *Sinfonia concertante* genannt wurde, fertig. Der Name trifft das Wesen der Komposition tatsächlich ganz gut, weil zwar das Klavier klar im Vordergrund steht, aber auch andere

Orchesterinstrumente sich solistisch exponiert einbringen dürfen – ganz im Sinne einer *Sinfonia concertante*, dieser Grenzgattung zwischen Sinfonie und Solokonzert. »Das Klavier ist gleichzeitig innerhalb und außerhalb des Orchesters«, beschreibt Cédric Tiberghien die besondere Rolle des Soloparts. »Das Klavier führt definitiv, aber es lässt auch anderen Charakteren Raum und verleiht ihnen unterschiedliche Schattierungen. Manchmal gibt es eine Art Kampf, bei dem das Orchester das Klavier fast zu überwältigen scheint, das gehört zur Machart dieser außergewöhnlichen Komposition.«

Möglicherweise ist diese Mischform auch

KAROL
SZYMANOWSKI

Sinfonie Nr. 4

Uraufführung
09.10.1932 Poznań

ein Signal Szymanowskis an seine Kollegen, die seine Entlassung als Rektor der Musikhochschule von Warschau betrieben hatten, da sie seine Ideen zu unorthodox fanden. In der Folge litt Szymanowski an Geldsorgen. »Arthur,

ich bringe Dir ein schönes Geschenk«, schreibt Szymanowski kurze Zeit später an den Widmungsträger Arthur Rubinstein. »Die erste gedruckte Fassung der *Sinfonia concertante* op. 60. Ich habe Deinen Rat befolgt und das Werk in einigen Städten vorgespielt. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie viel Kraft mich das gekostet hat, aber ich brauchte das Geld dringend. Die polnische Regierung ist fürchterlich kleinlich mit ihren Fördermitteln für Musik und ich muss ja meine gesamte Familie unterstützen.« Der Dirigent Eugene Ormandy war damit einverstanden, dass Arthur Rubinstein das Werk auf einer Tournee mit dem Philadelphia Orchestra mehrfach

spielte, und der Pianist liebte es von Aufführung zu Aufführung mehr.

Die Sinfonie Nr. 4 zählte zu Szymanowskis Lebzeiten zu seinen erfolgreichsten Werken. Trotz seines hohen Ansehens in Polen und im Ausland hatte der Komponist – im Grunde seit dem Ende des ersten Weltkriegs, seine Familie verlor damals ihren Grundbesitz – dennoch immer wieder mit finanziellen Engpässen zu kämpfen. Die europaweiten Konzerttourneen brachten ihm zwar Honorare ein, schadeten aber auch seiner Gesundheit. Szymanowski litt unter depressiven Phasen, er wurde misstrauisch und später sogar paranoid. Auch zeigten sich erneut die Symptome einer Lungentuberkulose, die bereits 1929 diagnostiziert worden war. 1937 starb Szymanowski in einer Klinik in Lausanne.

ORCHESTER BESETZUNG

1. Violine

Torsten Janicke
Jordan Ofiesh
Alvaro Palmen
Dylan Naylor
Chieko Yoshioka-Sallmon
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Judith Ruthenberg
Petra Hiemeyer
Juta Õunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Valentin Ungureanu
Hsin-Yun Wu**
Lena Sandoz*
Katrin Sulzberger*

2. Violine

Miki Tsunoda*
Christoph Rombusch
Marie Šparovec
Marek Malinowski
Stefan Kleinert
Elizabeth Macintosh
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Will Grigg
Hye-Bin Kim**
Alla Gurman*

Viola

Gerd Grötzschel*
Susanne Duven
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Felix Weisedel
Anthony de Battista**
Martin Hauser*

Violoncello

Bonian Tian
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Johannes Nauber
Klaus-Christoph Kellner
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Laura Wiek*

Kontrabass

Johannes Seidl
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Otmar Berger
Jason Witjas-Evans
Guillermo Sanchez Lluch
Joachim Stever

Harfe

Saskia Kwast
Daniel Noll**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Irmtraud Rattay-Kasper
Marta Santamaria*

Oboe

Horst Eppendorf
Ane-Lore Ugarte**
Fernando Zavala*

Klarinette

Blaž Šparovec
Ekkehardt Feldmann
Tino Plener
Bálint Gyimesi**

Fagott

Carsten Wilkening*
Jörg Steinbrecher
Ignacio Muñoz Frances**

Horn

Markus Wittgens
Gerhard Reuber
Willy Bessems
Jens Kreuter

Trompete

Simon de Klein
Matthias Jüttendonk
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Julius Joachim**
Arno Pfeuffer*

Tuba

Tobias Ravnikar*

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Alexander Schubert
Christoph Baumgartner
Bernd Schmelzer
Ulli Vogtmann
Josef Treutlein**
Michael Schmidt*
Markus Maier*

Klavier

Felix Knoblauch*

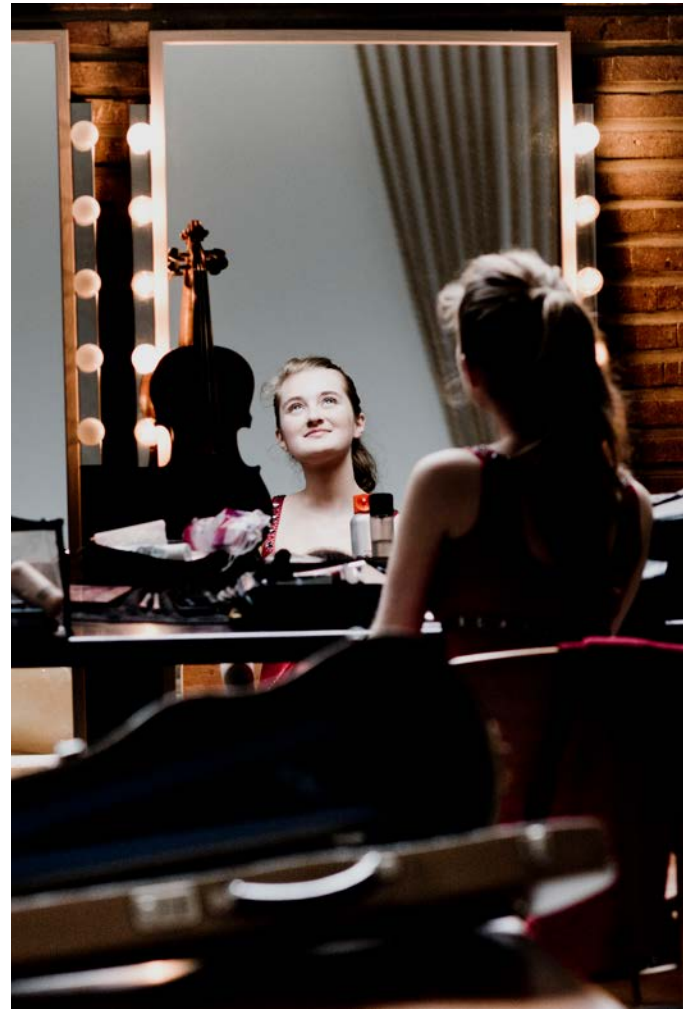
*Gast

**Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters
Stand 02.01.2020

NOA WILDSCHUT VIOLINE

Die niederländische Geigerin Noa Wildschut ist erst 18 Jahre alt, hat aber bereits ihren Platz in der internationalen klassischen Musikszene eingenommen. Als Siebenjährige gab sie ihr Debüt im Amsterdamer Concertgebouw, seit September 2016 ist sie Exklusivkünstlerin bei Warner Classics. Noa Wildschut begann ihren Violinunterricht im Alter von vier Jahren, ab 2013 studierte sie bei Vera Beths an der Musikhochschule Amsterdam. Derzeit ist sie Studentin bei Antje Weithaas an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Die junge Geigerin ist Mitglied der Mutter Virtuosi unter der Leitung von Anne-Sophie Mutter,

außerdem seit Mai 2015 jüngste offizielle Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Noa Wildschut ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe, sie wurde bereits von prominenten Orchestern wie dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem Residentie Orkest den Haag oder dem Konzerthausorchester Berlin eingeladen und arbeitete mit Dirigenten wie Manfred Honeck, James Gaffigan und Michael Sanderling zusammen. Im September 2017 wurde die Dokumentation *A Family Quartet* über Noa und ihre Familie veröffentlicht, die in vielen niederländischen Kinos gezeigt und im Fernsehen ausgestrahlt wurde.





FRAGEN AN NOA WILDSCHUT

22

1

Welche Rolle spielt Mozart für Dich?

Mozart ist sehr klar, seine vermeintliche Einfachheit trägt enorme Schönheit in sich. Mit wenigen Noten kann er so viele Gefühle ausdrücken und erwecken. Was ich ebenfalls liebe, ist sein Humor. Die Mozart-Violinkonzerte sind wie Opern, in denen eine Menge unterschiedlicher Charaktere auftreten.

3

Was hast Du durch Musik über Dich selbst gelernt?

Dass ich meiner Intuition und Kreativität vertrauen muss. Außerdem, dass es in Ordnung ist, auf dem Weg zu unseren Zielen Fehler zu machen, denn wir sind alle nur Menschen. Ich mag es nicht, Musiker miteinander zu vergleichen. Jeder hat doch seinen eigenen Stil. Das Schöne ist, dass man in der Musik seine ganz persönliche Stimme finden kann, um das auszudrücken, was einem wichtig ist.

2

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Gürzenich-Orchester und mit Nicholas Collon?

Als ich im Dezember 2018 in Köln die *Schottische Fantasie* von Max Bruch spielte, habe ich die Zusammenarbeit mit dem Orchester total genossen. Für mich ist es wichtig, dass ich mit dem Dirigenten und dem Orchester gemeinsam schwingen kann, um auf dem Podium entspannt und frei zu sein. Genau das funktionierte mit Nicholas und dem Gürzenich-Orchester: Sie gaben mir das Gefühl, dass ich meine musikalische Kreativität frei fließen lassen kann. Jetzt freue ich mich sehr auf unser nächstes gemeinsames Konzert!

↙
Mehr unter
guerzenich-orchester.de/nw

CÉDRIC TIBERGHIE KLAVIER

Vor allem für seine enorme Vielseitigkeit und für die Intelligenz seiner Programme wird der 44-jährige französische Pianist Cédric Tiberghien international gelobt. Er gilt als Spezialist für ein spannendes, nicht alltägliches Repertoire und für mutige grenzüberschreitende Projekte. So trat er etwa in jüngster Zeit zusammen mit dem Orchestre de Paris in Olivier Messiaens *Turangalila-Sinfonie* auf, präsentierte in Paris, New York, Moskau, London und Brüssel ein Musiktheater-Projekt, das Robert Schumanns *Dichterliebe* mit einer neuen Komposition von Bernard Foccroulle konfrontierte und begann einen Zyklus mit sämtlichen Beethoven-Variationen in der Londoner Wigmore Hall.

In der vergangenen Saison debütierte Cédric Tiberghien als Solist bei den Berliner Philharmonikern, beim San Francisco Symphony Orchestra, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und beim NDR Elbphilharmonie Orchester. Engagements führten ihn unter anderem zum Boston Symphony Orchestra und zum Cleveland Orchestra, zum Tokyo Philharmonic Orchestra und zu François-Xavier Roths Orchester *Les Siècles*. Mit François-Xavier Roth und dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège hat Cédric Tiberghien Werke für Klavier und Orchester von César Franck eingespielt. Für seine Solo-CDs wurde der Pianist viermal mit dem *Diapason d'Or* ausgezeichnet.



HARRY OGG DIRIGENT

Der britische Dirigent Harry Ogg studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar sowie am Clare College in Cambridge. Seit der Saison 2019/20 ist Harry Ogg musikalischer Assistent von Gürzenich-Kapellmeister François-Xavier Roth und Associate Conductor der Welsh National Opera, nachdem er im Finale des Donatella Flick-LSO-Dirigentenwettbewerbs 2018 mit dem London Symphony Orchestra im Barbican Centre reüssiert hatte. Er dirigiert das Gürzenich-Orchester in dieser Saison unter anderem in Familien- und Schulkonzerten und leitet ab Januar 2020 die Proben mit dem neu gegründeten Kölner Bürgerorchester. Zu seinen Auszeichnungen zählen die Aufnahme in das

Deutsche Dirigentenforum 2018 und ein Preis beim Dirigentenwettbewerb des MDR-Sinfonieorchesters in Leipzig. Im Frühjahr 2020 wird er an der Welsh National Opera die Oper *Carmen* auf einer Großbritannien-Tournee dirigieren und Tomáš Hanus bei Prokofjews Oper *Krieg und Frieden* assistieren. Zu seinen jüngsten Engagements zählen Humperdincks *Königskinder* am Theater am Revier in Gelsenkirchen und die Leitung des Bergen Philharmonic Orchestra zusammen mit Dirigent Edward Gardner. 2009 gründete Harry Ogg als Ensembleleiter und Pianist das Orchester *Sinfonia d'Amici*, mit dem er zahlreiche Konzerte unter anderem in London gibt.



MUSIK MACHT

VON DER GROSSEN
WILLENSKRAFT, SEINEN
TRAUM ZU LEBEN:
JEE-HYE BAE,
STELLVERTRETENDE
SOLO-CELLISTIN,
IM GESPRÄCH

GLÜCK LICH



Wann hast Du die Liebe zur Musik entdeckt?

Ich habe mit neun Jahren angefangen Cello zu spielen. Meine Mutter ist ein großer Klassik-Fan, obwohl sie selbst nicht Musikerin ist. Sie wollte immer, dass ich die Musik nur als Hobby mache. Sie fand diesen Weg so steinig und die Musikwelt an sich so klein, auch warnte sie mich immer, es sei so schwierig, einen Job zu finden. Ich war aber so verliebt in mein Cello! Und natürlich dann in das Repertoire, vor allem in das deutsche mit Beethoven, Brahms, Schumann und so weiter ...

Damals wart Ihr ja noch in Südkorea, wo Du geboren und aufgewachsen bist. Wie ist es dort, wenn man ein Instrument spielen möchte?

Das Musik-System in Südkorea ist anders als das in Europa, viel kompetitiver, mehr am Wettbewerb orientiert. Schon in der Schule muss man ständig vorspielen, wird verglichen, und auch später im Orchester herrscht ein Leistungs-Ranking. Also, ich habe das Cello-Studium bei meiner Mutter durchgekämpft, obwohl sie sehr besorgt war. Keiner in unserer Familie ist ja Musiker, niemand konnte mir helfen oder mir Tipps geben!

Wie sieht Deine Familie Dich jetzt?

Sie freuen sich sehr, dass ich hier die Stelle habe und dass es mir gut geht. Ein Konzert zu spielen, das macht mich einfach glücklich. Ich kann mir beim besten Willen keinen anderen Beruf vorstellen!

Du spielst oft am 1. Pult, also ganz vorne beim Dirigenten. Wie würdest Du diese Kommunikation beschreiben, die da stattfindet?

Ich fühle, was die Dirigentin oder der Dirigent machen möchte. Es geschieht tatsächlich nicht primär über das Sehen, sondern ich spüre es. Deswegen mag ich es sehr gerne, vorne zu spielen, das ist einfacher für mich. Ich spüre übrigens auch, wenn wir, also die Cellogruppe, etwas anders machen möchten. Natürlich kommen die entscheidenden Impulse vom Dirigenten, aber es gibt daneben auch viele Details, die wir selbst gestalten und bestimmen.

Beim Cellospiel ist ja der ganze Körper beteiligt ...

Ja, genau! Aber wenn ich spiele, vibriert ja auch der Körper des Cellos!

Ist das anstrengend?

Eigentlich ja! Ich wollte immer ein besonders kleines Cello haben,

aber das ist fast unmöglich. Das Cello, das ich jetzt spiele, habe ich fünf Jahre lang gesucht. Ich liebe es wegen seines Klanges, aber von der Größe her ist es ebenfalls nicht ideal für mich. Das lange Sitzen, beispielsweise bei Opern, ist einfach sehr anstrengend.

Was machst Du als körperlichen Ausgleich?

Ich versuche, regelmäßig ins Fitnessstudio zu gehen. Body-pump, Jumping, so etwas mit vielen Leuten und einem Trainer, der vorne schreit, das mag ich. Leider sind in meinem Fitnessstudio die meisten dieser Kurse dann, wenn ich Dienst habe. Aber einmal in der Woche klappt es meistens doch.

Bist Du öfter in Deiner Heimat?

Ich fliege ungefähr einmal im Jahr hin, in den Sommerferien. Bis jetzt habe ich aber kein starkes Heimweh. Hier in Köln, vorher in Freiburg und danach in Berlin, wo ich auch im Orchester gespielt habe, leben viele Koreaner. Unser Soloflötist im Gürzenich-Orchester zum Beispiel, Sunghyun Cho, ist ein Schulfreund von mir. Ich habe also gar keine Chance, Heimweh zu bekommen. Aber ich kommuniziere natürlich über Handy mit meiner Familie. Wenn ich hier bin, fühle ich mich freier als zu Hause. Ich lebe das Leben, das ich mir ausgesucht habe. Und ich mag meine Kollegen. Mit vielen bin ich

wirklich gut befreundet. Nun bin ich ja auch schon beinahe zehn Jahre in Deutschland!

Wie bist Du ins Gürzenich-Orchester gekommen? Das ist doch eine besondere Geschichte ...

Oh ja! Ich spielte vorher drei Jahre in der Staatskapelle Berlin, davon ein Jahr als Stellvertretende Solo-Cellistin, habe aber dann das Probejahr nicht bestanden. Also bewarb ich mich beim Gürzenich-Orchester, bekam aber zunächst keine Antwort. Kurze Zeit später spielte ich zufällig bei einem Projekt als Aushilfe beim WDR Sinfonieorchester. Dort traf ich dann Daniel Raabe, der Cellist beim Gürzenich-Orchester ist und auch an diesem Projekt beteiligt war. Offensichtlich war meine Bewerbung nie angekommen. Daniel setzte sich für mich ein und sprach mit Bonian Tian, dem Solo-Cellisten, außerdem lud er mich ein, am gleichen Abend zu einer Probe mitzukommen. Eine Woche später war dann bereits das Cello-Probenspiel, ich durfte mitmachen – tja, und ich habe es bestanden. Dafür bin ich sehr dankbar!

↳
Das gesamte Interview mit
Jee-Hye Bae
jee-hye.go-konzert.de



MEIN GOTT IST NUR DIE RACHE!



Giuseppe Verdi

Il trovatore

Will Humburg

Musikalische Leitung

Dmitri Tcherniakov

Inszenierung



Premiere:

So 01.03.20 18 Uhr

StaatenHaus Saal 2

oper.koeln/de/programm/

il-trovatore/4945

Susann El Kassar

arbeitet seit September

2017 als Redakteurin

beim Deutschlandfunk.

Sie ist zuständig für die

Bereiche Vokalmusik,

Klavier- und Orgelmusik.

Zuvor hat sie an der TU

Dortmund einen Bachelor in

Musikjournalismus und ein

Diplom in Physik erworben.

Es folgte ein Volontariat

beim Deutschlandradio

(Deutschlandfunk,

Deutschlandfunk Kultur und

Deutschlandfunk Nova).

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln

Bischofsgartenstraße 1

50667 Köln

Stefan Englert

(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Nina Jozefowicz,

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge

für dieses Heft.

Bildnachweis

Jee-Hye Bae: Julia Sellmann

S. 13: Holger Talinski

S. 21/22: Marco Borggreve

S. 25: Jean-Baptiste Millot

S. 27: Benjamin Ealovega

Gestaltung

nodesign.com

Druck

rewi druckhaus

Reiner Winters GmbH

Wiesenstraße 11, 57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass

Bild- und Tonaufnahmen

aus urheberrechtlichen Gründen

nicht gestattet sind.

2 €

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

**Deloitte
Consulting GmbH**
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayr

Excelsior Hotel Ernst AG
Henning Matthiesen

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Kreissparkasse Köln
Alexander Wüerst

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

TÜV Rheinland AG
Prof. Dr. Bruno O. Braun

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

Zarinfar GmbH
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG
Freie Volksbühne Köln e.V.
Freytag & Petersen
Henze & Partner
ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG
Kreissparkasse Köln eG
m.i.r. media
Philharmonischer Chor e.V.
Richard-Wagner-
Verband Köln
Sparkasse KölnBonn
Theatergemeinde Köln
Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim
von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Barbara Blumberg
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Dr. Rudolf von Borries
Otto Brandenbusch &
Rose Wurster
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard &
Anke Brunn
Prof. Dr. Tillmann Brusius
Dr. Michael &
Marita Cramer
Dr. Hans &
Christine Custodis
Klaus & Hella Dufft
Dieter Eimermacher
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Beate Genz-Jülischer &
Wilhelm Jülischer
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll &
Ellen Siebel
Bernd & Gisela
Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich & Gisela Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Alfred Heiliger & Renate
Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel
Jutta & Bolko Hoffmann
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd &
Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Rolf Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Hildegard Kilsbach
Dirk Klameth
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohan
Dr. Jobst Jürgen &
Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Cornelia & Gerald Köhler
Dr. Peter Konner
Dr. Klaus Konner
Dr. Hanns &
Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloewe
Dr. Hans-Erich &
Barbara Lillenthal
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützel
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Hermann-Reiner Müller
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeffer
Manfred & Christine Pfeifer
Dr. Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang &
Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleistainer

Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer &
Ulrike Schäfer-Trüb
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Dr. Alexander Schwarz
& Kathrin Kayser
Gerd-Kurt &
Marianne Schwiener
Edith & Dieter Schwitalik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph &
Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus Ulrich
Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &
Andrea Verspary
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer
und weitere
anonyme Förderer

SAISON
19/20
ABO
5



JEE-HYE BAE
VIOLONCELLO

GUERZENICH-ORCHESTER.DE